

# Haben Todkranke kein Bedürfnis mehr nach Sex?

**Nähe** Hospiztag widmet sich schwierigem Thema

Von unserer Redakteurin  
Doris Schneider

■ **Koblenz.** Es ist ein doppelter Tabubruch, den der Koblenzer Hospizverein da begeht: Sterben ist so wieso schon etwas, mit dem man sich nicht gern auseinandersetzt, und auch über Nähe, Zärtlichkeit und Sexualität zu sprechen, fällt den meisten nach wie vor schwer. Den nächsten Hospiztag nun also zur Kombination beider Themen unter dem Motto „Ich lebe und fühle – Zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit“ zu bestreiten, ist mutig.

„Aber hören Menschen denn auf, sexuelle Bedürfnisse zu haben, wenn sie schwer krank sind?“, fragt Martina Kern vom Zentrum für Palliativmedizin in Bonn. Sie wird die Frage beim Koblenzer Hospiztag am Samstag,

2. September, sicher nicht abschließend beantworten, aber doch ansprechen: Für viele Kranke mag es kein Thema (mehr) sein, für viele aber doch. Darüber zu sprechen, trauen sich aber die meisten nicht.

Sicher steht für viele Patienten nach einer lebensbedrohlichen Erkrankung Sexualität zunächst nicht im Vordergrund, beobachtet Martina Kern. „Da geht es erst mal um Therapien, darum, ob man die Krankheit besiegen kann“, sagt sie. Aber die Bedürfnisse nach Nähe, Zärtlichkeit, auch Sexualität sind deswegen ja nicht weg.

Die wenigsten Kranken aber sprechen es selbst an, so wie Martina Kern es bei einer Pflege erlebt hat. Da hat die Schwester eine Patientin gefragt, was sie sich wünschen würde – und die antwortete, dass sie gern

mit ihrem Mann schlafen würde. Doch, so die Frau weiter, das geht ja nicht – ihr Bauch war von einem Tumor sehr aufgetrieben. „Im weiteren Gespräch habe ich sie auch gefragt, ob sie denn während der Schwangerschaft mit ihrem Mann geschlafen hat und wieso das dann jetzt nicht gehen soll“, berichtet Martina Kern weiter. Dass sich die Frau später bei ihr bedankt hat, hat sie sehr bestärkt.

## Koblenzer Hospizverein informiert über ein sensibles Thema

Zärtlichkeit, Sexualität und Nähe sind Themen beim elften Koblenzer Hospiztag am Samstag, 2. September, ab 10.30 Uhr in Diehl's Hotel. Neben einem Rahmenprogramm ab 10.30 Uhr stehen folgende Themen auf dem Programm:

■ 10.45 Uhr: Vortrag „Sexualität – Entstehung und Entfaltung einer Lebens-

energie“, Achim Klein, anschließend Fragerunde und Austausch  
■ 11.45 Uhr: Vortrag „Sexualität und Zärtlichkeit – ein Thema auch am Lebensende?“, Martina Kern, anschließend Fragerunde und Austausch  
■ 13.45 Uhr: Vortrag „Das leere Bett neben mir“ – Sexuali-

Das Bedürfnis nach Sexualität oder Berührung kann sich in vielen Facetten äußern. „Schwester, rubbeln Sie doch ein bisschen fester“, kann zum Beispiel ein Patient eine Pflegerin auffordern, wenn sie ihn wäscht. Wie soll sie reagieren? Sein Ansinnen entrüstet zurückweisen, ihn zurechtweisen, dass man so etwas nicht sagt, ihn ignorieren? Einfache Antworten gibt es auch da nicht, sagt Martina Kern.

tät, Zärtlichkeit und Nähe in Zeiten der Trauer, Traugott Roser, anschließend Fragerunde und Austausch.  
Eine telefonische Anmeldung ist bis Freitag, 25. August, möglich. Teilnahmegebühr: 15 Euro. Infos und Anmeldung: Tel. 0261/579 37 90, per E-Mail an [info@hospizinkoblenz.de](mailto:info@hospizinkoblenz.de)

Aber der vermutlich hinter der flapsigen Bemerkung stehende Wunsch nach Berührung ist doch eigentlich normal. Nur unser Umgang damit (noch) nicht. Natürlich ist es nicht die Aufgabe der Pflegerin, die Wünsche zu erfüllen. Aber im Pflegeteam können vielleicht Ideen gefunden werden, wie die Bedürfnisse des Patienten befriedigt werden können.

Sollen, können, dürfen, müssen Pflegende oder Hospiz-Mitarbeiter das Thema ansprechen? Leicht ist es sicher nicht, sagt Martina Kern. Sie ermuntert, offene Fragen zu stellen. „Hat die Erkrankung Ihre Partnerschaft verändert?“ zum Beispiel. So haben die Patienten die Möglichkeit, von sich zu erzählen – wenn sie wollen. Viele empfinden schon das als sehr hilfreich, auch wenn die Helfer nur zuhören und nichts dazu sagen können. „Es ist eine geteilte Ohnmacht, die für viele Menschen viel besser ist als eine einsame Hilflosigkeit“, sagt Martina Kern. „Manchmal muss man gar nichts sagen. Nur da sein. Zuhören. Und nicht bewerten.“



**Das Bedürfnis nach körperlicher Nähe kranker oder alter Menschen ist ein Tabuthema.** Foto: dpa